

Gedanken zum Wochenende, 15.06.2013

## **Wer langt schon gerne in den Dreck?**

An diesem Samstag halten wir einen Konfirmandenseminartag zum Thema „Diakonie“. Nach einigen fachlichen Impulsen sollen die Konfirmanden zum einen diakonische und soziale Einrichtungen in unserer Stadt kennen lernen (Seniorenzentrum, Tafel, Eine-Welt-Laden, Sozialstation...), zum anderen sollen sie am eigenen Leib nachempfinden, wie es ist, ein Handicap oder eine Einschränkung in der Lebensqualität zu haben. (Rollstuhl fahren, blind einen Parcours laufen, Angewiesensein auf fremde Hilfe...). In den nächsten Wochen werden sie dann in verschiedenen Bereichen Gemeindepraktika absolvieren.

„*Diakonos*“ ist griechisch und heißt „*Diener*“. Es ist der ganz ursprüngliche Titel eigentlich eines jeden Christen und ein Zeichen dafür, dass christliche Gemeinschaft von ihrem Wesen her eine „Dienst-Gemeinschaft“ ist. Das heißt, das christliche Miteinander soll nicht von einer Herrschaftsstruktur geprägt sein, sondern alle sind füreinander Diener unter dem einen Herrn Jesus Christus. Jesus sagt im Matthäusevangelium, Kap.23, 11-12: *„Der größte unter euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht.“* Etymologisch kann man bei der Erklärung des Wortes „*Diakonos*“ noch einen Schritt weiter gehen: „*Dia*“ heißt „*durch, hindurch*“ und „*konos*“ heißt „*Staub, Dreck*“ - oder eben eine noch drastischere Bezeichnung ähnlichen Inhalts...

Christen sind also Menschen, die bereit sind, im Auftrag ihres Herrn „durch den Dreck“ zu langen, sich die Hände schmutzig zu machen für ihre Mitmenschen.

Nach ihrem Berufswunsch gefragt, sagen heute viele Jugendliche: „Am besten etwas mit Computer und dann möglichst in einem klimatisierten Büro“. Sich für andere die Hände schmutzig machen, das will heute kaum noch jemand. Doch wie sieht es aus mit der Menschlichkeit, wenn niemand mehr da ist, der für andere wortwörtlich in den Dreck langt? Wie unbarmherzig wäre unsere Gesellschaft, wenn es keine „Diakonie“ gäbe. Die Kirchen mit ihrer Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes und die Diakonie (im katholischen Bereich die „Caritas“) mit ihrer tatkräftigen Hilfe sorgen dafür, dass in unserer Gesellschaft nicht alles nach Profit beurteilt wird, sondern dass gerade alte, hilflose und pflegebedürftige Menschen Mitmenschlichkeit erfahren. So gesehen ist die christliche Kirche eine Solidargemeinschaft, in der diejenigen, denen es gut geht, durch finanzielle oder durch tatkräftige Unterstützung denen helfen, die hilfsbedürftig sind. Ich habe kein Verständnis für die Leute, die sich durch Kirchenaustritt dieser

Solidargemeinschaft entziehen. Kurzfristig mag das zu einem persönlichen finanziellen Vorteil führen, doch grundsätzlich kann ja niemand für sich ausschließen, selbst einmal hilfsbedürftig zu werden. Jesus sagt: *„Seid barmherzig, wie auch euer Vater (im Himmel) barmherzig ist ... gebt, so wird euch gegeben“*. (Lukas-Evangelium Kap. 6,36+38). Ich möchte jungen Leuten heute Mut machen, sich auch für soziale Berufe zu interessieren, und ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dass Sie an diesem Wochenende ein diakonisches Miteinander im oben erklärten Sinne erleben.

Ihr Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde, Marktheidenfeld

Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: [www.marktheidenfeld-evangelisch.de](http://www.marktheidenfeld-evangelisch.de) gelesen und heruntergeladen werden. Die Andachten der letzten Jahre zu den verschiedensten Themen finden Sie unter „Archiv“, - für den Fall, dass Sie selbst mal eine Andacht halten wollen.